

HUNSRLÜCK IN BRASILIEN

Südbrasilien – fast wie daheim

Vor 200 Jahren machten sich Menschen aus Deutschland auf den Weg in den Süden Brasiliens – getrieben von Not und Armut, getragen von der Hoffnung auf ein besseres Leben. Bis heute prägt vor allem eine Region Deutschlands die Kultur der Nachfahren.

VON JÜRGEN GROSCHKE

„Sind Sie Deitsch?“ Diese Frage bekommt man als deutscher Tourist in Nova Petrópolis häufig zu hören. Wer sie bejaht, erntet prompt ein Strahlen. Die Stadt mit rund 24.000 Einwohnern liegt in der Serra Gaúcha, im Süden Brasiliens im Bundesstaat Rio Grande do Sul. Gesichter und Gesten einiger Menschen, die von Landwirtschaft geprägte Region mit ihren grünen Hügeln und die Sprache lassen den Autor an seine eigene Heimat denken – 10.000 Kilometer entfernt: den Hunsrück.

Das kommt nicht von ungefähr. Vor rund 200 Jahren wanderten Hunsrücker in mehreren Wellen nach Südbrasilien aus – getrieben von Armut, Missernten und engen Verhältnissen. Später folgten auch Einwanderer aus Westfalen, Böhmen und anderen Regionen. Weil die Hunsrücker früh kamen, prägten sie Sprache und Kultur. Das Riograndenser Hunsrückisch ist vom Portugiesischen und anderen Dialekten gefärbt, klingt im Kern aber verblüffend nach Hunsrück. Brotaufstrich heißt „Schmier“, im Tannenwald wird „Kerb“ gefeiert, Kirmes.

Auch das Stadtbild erinnert an Deutschland. Fachwerkhäuser säumen die Straße. Ein Laden wirbt für sich als „Fischhändler“. Die Straßen heißen Rua Frankfurt oder Heidelberg, die Restaurants „Unser Haus“ oder „Lindenhof“ und bieten deutsche Küche. Deutsche Schlager schallen aus Lautsprechern am zentralen Platz Praça das Flores e Rua Coberta.

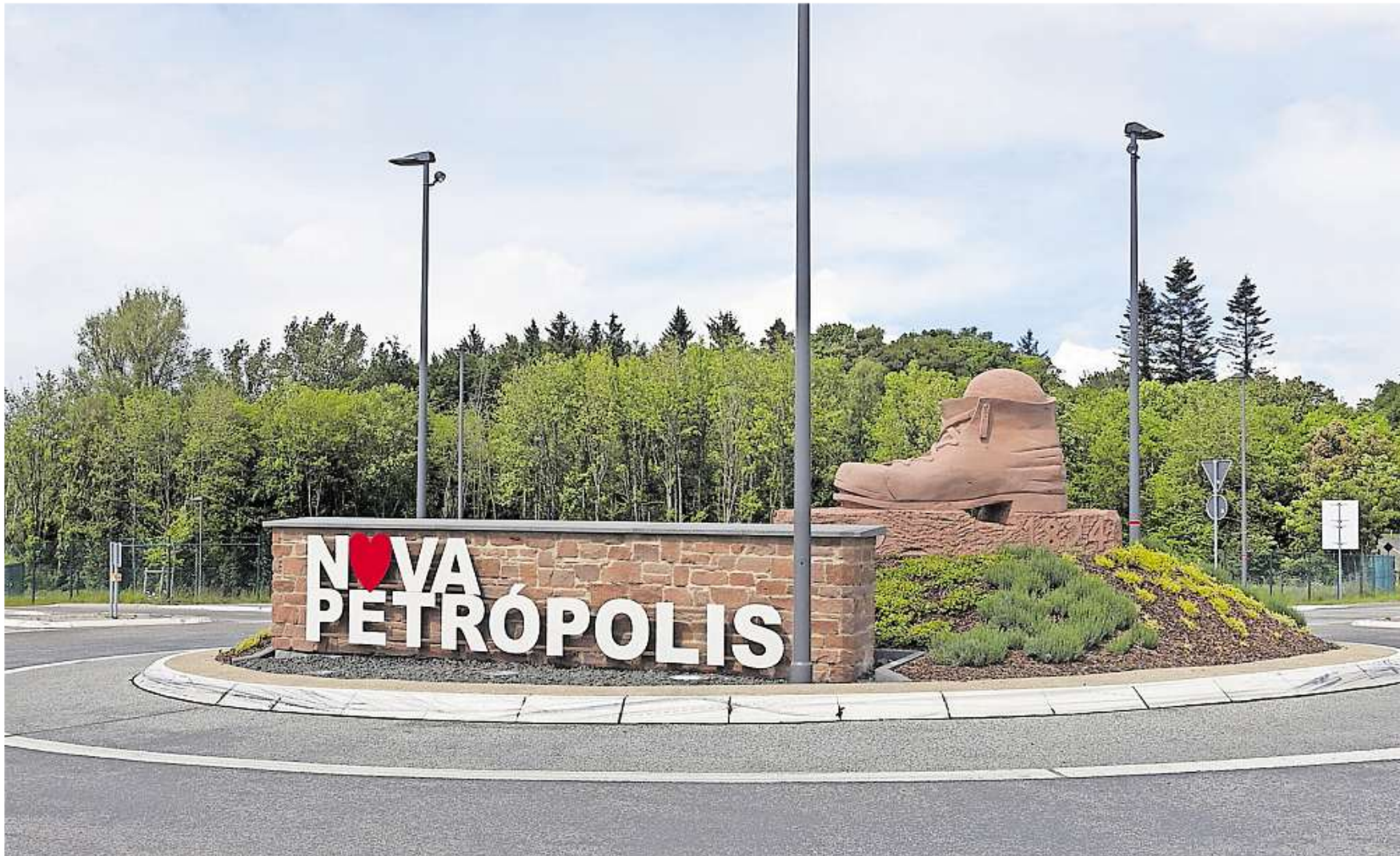
„Alles deutsch hier“, sagt Eliandro Kempf, der im Restaurant Galetto Piccolo Pollo im Service arbeitet. „Mein Urur-Wowo“ – der Ururgroßvater – „ist von Deutschland gekommen.“ Wenn Eliandro nicht Teller trägt, steht er auf dem Feld: In Linha Imperial, einem ländlichen Ortsteil von Nova Petrópolis, bewirtschaftet seine Familie 13 Hektar. Dort wachsen Lauch, Kohl, Salat. Die Fotos seiner Felder zeigt der 40-Jährige nicht ohne Stolz auf Instagram. Sie erinnern ebenfalls an den Hunsrück. Ob er schon einmal in Deutschland war? „Nein“, sagt Eliandro, „ich bin noch nie mit dem Luftschiff gefahren.“ Luftschiff – so nennen sie hier das Flugzeug.

„Gibt Re'n“ – es gibt Regen: Beim zweiten Besuch im Galetto Piccolo Pollo begrüßt der wettererfahrene Landwirt den Gast aus Deutschland knapp und ohne Umschweife. Wenig Worte – wie im Hunsrück, aber die Augen strahlen: schön, dass du wieder da bist. Nach dem Essen fragt er: „Kann ma abraume?“ Ob seine Vorfahren aus dem Hunsrück stammen, weiß er nicht.

Einer, der seine Familienchronik ganz genau verfolgen kann – und zwar bis in den Hunsrück –, ist Eugénio Grings. Im Stammbaum, den sein Sohn erstellt hat, taucht Johann Peter Grings aus Wiebelsheim im

Reise & Erholung

Verlag: Rheinische Post Verlagsgesellschaft mbH, Zulpicher Straße 10, 40549 Düsseldorf, Geschäftsführer: Johannes Werle, Hans Peter Bork, Matthias Körner (verantwortl. Anzeigen), Druck: Rheinisch-Bergische Druckerei GmbH, Zulpicher Straße 10, 40549 Düsseldorf, Anzeigen: Rheinische Post Medien GmbH, Zulpicher Straße 10, 40549 Düsseldorf, Telefon 0211 505-2410, E-Mail: classifieds@rheinische-post.de, Redaktion: Rheinland Presse Service GmbH, Monschauer Straße 1, 40549 Düsseldorf, José Macias (verantwortl.), Sarah Hegemann, Patrick Jansen, Telefon 0211 528018-29, reise@rheinland-presse.de



Symbol für die Auswanderung und die Partnerschaft Emmelshausens mit Nova Petrópolis: ein aus Sandstein gehauener Schuh auf einer Verkehrsinsel in dem Hunsrück-Ort. Das Gegenstück soll im Herbst in Nova Petrópolis aufgestellt werden.

FOTOS (4): JÜRGEN GROSCHKE



So stellen sich Brasilianer Deutschland vor: Bayrische Blasmusik ist im Torquês Restaurante in Nova Petrópolis bei der „Noite Alemã“, dem deutschen Abend, der Renner.



Eine Kirche und viele andere Gebäude in deutschem Stil bietet der Park „Aldeia do Imigrante“.

Hunsrück auf. Eugénio Ururgroßvater kam 1862 nach Brasilien. Heute führt der Nachfahr das Torquês Restaurante in Nova Petrópolis. Dort gibt es regelmäßig die „Noite Alemã“, den deutschen Abend mit dem, was viele Brasilianer unter „deutsch“ verstehen, inklusive bayrischer Blasmusik. Von den Vorfahren erzählt der 61-Jährige mit Stolz: Die Grings hätten ihre Wurzeln im Hunsrück und Nova Petrópolis angestoßen, die 2019 ins Leben gerufen wurde.

Die Stadt wirbt mit dem Slogan: „Willkommen in der am stärksten deutsch geprägten Stadt der Serra Gaúcha.“ Rund 90 Prozent der Bevölkerung hat deutsche Wurzeln. Die Partnerschaft mit Emmelshau-

sen spiele da eine bedeutsame Rolle, ist Daniel Carlos Michalsen überzeugt. „Mit der Partnerschaft können wir Austausch möglich machen“, sagt der Bürgermeister von Nova Petrópolis – und weil Emmelshausen Nova Petrópolis „sehr ähnlich“ sei, treffe sie bei vielen hier einen Nerv: das spürbare Interesse an Deutschland.

Auch Terezinha Haas kann ihre Wurzeln im Hunsrück verorten. Die Präsidentin der touristischen Rota Romântica kennt nicht nur die Geschichte der Einwanderung, sie erzählt sie wie eine Familienerinnerung: Die Ankömmlinge landeten in Rio de Janeiro, zogen weiter nach São Leopoldo – und kämpften sich von dort durch den Wald hinauf in

die Serra. In ihrer Familie mischen sich die Namen: Kuhn, Kien, Grings, Haas – Schreibweisen, die sich änderten, je nachdem, wie Beamte sie verstanden. Und manchmal entdeckt man Verwandtschaft erst im Nachhinein: Über ihre Mutter (eine geborene Grings) ist Haas mit Linien verbunden, die auch bei Eugénio Grings und Alfred Muders auftauchen.

Besonders greifbar wird das Erbe in der Sprache. Viele Ältere wuchsen in der damals abgeschiedenen Region so deutsch auf, dass Portugiesisch für manche erst in der Schule wirklich begann – und das auch erst in der Zeit der Nationalisierungspolitik, besonders während des Zweiten Weltkriegs, als Deutsch unter Druck



Eugénio Grings vom Torquês Restaurante zeigt auf dem Stammbaum einen Vorfahren, der aus dem Hunsrück eingewandert war.



Hortensienblüte in Gramado

FOTO: GETTY IMAGES/DIEGO MARTIN LOPEZ

stand. „Mein Großvater konnte kein Wort Portugiesisch“, sagt Haas. „Gefragt, warum, hat er nur gesagt: ‚Ich habe niemanden gekannt, der Portugiesisch sprach.‘“ Deutsch, erzählt sie, sei bis heute an manchen Orten Alltag: zu Hause, bei Treffen mit Tanz und Kartenspiel – Schaffkopf. Die Jungen verstehen häufig noch, sprechen aber seltener.

Heute wird deutsche Kultur in Südbrasilien wieder sichtbarer gepflegt und gefördert – auch dank der Städtepartnerschaften. 2003 etwa besiegelten das saarländische St. Wendel und sein Namens-Pendant São Vendelino ihre Verbindung. Schon seit den 1990er-Jahren gibt es einen regen Austausch zwischen dem Hunsrück und

INFO

Südbrasilien

Anreise zum Beispiel mit Iberia via Madrid nach Porto Alegre

Unterkunft zum Beispiel Hotel Pousada da Neve; pousadadaneve.com.br

Die Region

Nova Petrópolis: Sehenswert ist zum Beispiel der Park „Aldeia do Imigrante“ mit historischen Gebäuden, Werkstätten und einer Kirche.

Serra Gaúcha Mittelgebirge in Rio Grande do Sul, geprägt von deutscher/italienischer Einwanderung. Nova Petrópolis liegt auf einer Höhe von 570 Metern, also ähnlich wie viele Hunsrück-Orte.

Rota Romântica Panoramaroute von São Leopoldo bis São Francisco de Paula. Über Gramado/Canela

São Leopoldo gilt als „Wiege“ der deutschen Einwanderung in Brasilien: 1824 kamen hier die ersten Siedler an. Teil der Rota Romântica, nahe Porto Alegre

Gramado Touristischer Ort mit „europäischem“ Flair; Kultur geprägt von deutscher und italienischer Einwanderung. Beliebt für Architektur, Klima, Events

Bento Gonçalves Hochburg des Weintourismus. Weinbau stark durch italienische Einwanderer geprägt, viele Familienweingüter

Filmtipp

Historiendrama von Edgar Reitz „Die andere Heimat – Chronik einer Sehnsucht“

Weitere Informationen

Romantische Straße <https://rotaromantica.com.br/de/>
Noite Alemã im Restaurant Torquês www.noitealema.com

der Region. Franz-Josef Lauer, politisch und kulturell engagiert in Rheinböllen, gilt als einer der Vorreiter dieser Partnerschaften. Mittlerweile haben nicht nur Städte wie Rheinböllen, Simmern und Boppard, sondern auch kleine Dörfer wie Dickenschied solche Städtefreundschaften begründet – aktuell zählt Lauer acht Partnerschaften. Dass vielerorts noch Hunsrückisch gesprochen wird, erleichtere die Pflege der Kontakte, sagt er: „Es gibt einen regen Austausch“ – heute zusätzlich befeuert durch WhatsApp und soziale Medien. Mit ganz konkreten Folgen: Nachdem vor zwei Jahren die schlimmsten je registrierten Überschwemmungen Rio Grande do Sul verwüstet hatten, unterstützten die Hunsrücker ihre Partner vor Ort mit Spenden.

Terezinha Haas wirbt dafür, die Region selbst kennenzulernen. Deutsche Brasilien-Reisende steuern meist Rio de Janeiro oder die Iguaçu-Wasserfälle an. „Die meisten wissen gar nicht, dass wir hier sind.“ Mehr Austausch, hofft sie, könnte das ändern – und neues Interesse an der gemeinsamen Kultur wecken.